

Vom Gottkönig zur Demokratie

In den Hochkulturen von Ägypten und Mesopotamien stand um 3000 v. Chr. ein *gottähnlicher* oder *-gleicher Herrscher* an der Spitze des Staates. In Griechenland hingegen entwickelten sich von 1800 v. Chr. an lockere Gemeinschaften. Sie hatten sich gebildet, als indogermanische Stämme von Norden her ins Land gekommen waren und sich allmählich mit der Urbevölkerung vermischt hatten.

Es entstanden zahlreiche, voneinander politisch unabhängige *Stadtstaaten* mit jeweils einem *Stadtkönig* als Herrscher. Nach dem Ende der Landnahme, vor allem aber seit dem 7. vorchristlichen Jahrhundert, wurde das Königtum durch den Adel entmachtet. Die *Aristokratie* übernahm die Herrschaft, bis sich schliesslich im 6. Jahrhundert vor Chr., als Folge der inneren Streitigkeiten unter der Adelsschicht, der *Einzelherrscher (Tyrann)* für kurze Zeit an der Macht behaupten konnte.

Am Schluss dieser Entwicklung stand um 510 – mit der Verfassung des Kleisthenes – die *Demokratie*, d. h. ein weitgehendes Selbstbestimmungsrecht für alle Staatsbürger. Die politische Betätigung des freien Griechen war jedoch nur dank der Sklavenhaltung möglich: Die Arbeit Tausender Unfreier erlaubte es dem freien Griechen, sich der Politik zu widmen . . .



Zwei Begriffe mit starker Symbolwirkung für das klassische Griechenland. Die *Akropolis* (oben), sichtbarer Ausdruck für den Ruhm Athens zur Zeit des Perikles (um 500–429), und eine *Stele* (unten) aus dem Jahre 336 v. Chr. mit der personifizierten *Demokratie*, die dem Volk – dargestellt als Mann – einen Kranz aufsetzt.

